

Mehr Raum für Zuwendung

Hospiz baut an, um Bedürfnissen aller Beteiligten noch besser gerecht zu werden

VON RALF
ROHRMOSER-VON GLASOW

LOHMAR. In der kupfernen Zeitkapsel waren zwei Tageszeitungen, ein Bild des Vorstands des Freundeskreises, die Baupläne und die Festschrift, zum 25-jährigen Bestehen des Elisabeth-Hospizes in Deesem vor drei Jahren sicher verwahrt. Vorsichtig legte Heijo Heuser den Zylinder in die Aussparung im Boden des Anbaus, für den Grundsteinlegung gefeiert wurde. Der Siegburger Bildhauer Markus Weisheit hatte ihn gestiftet. Die Ziffer 8 in der Jahreszahl hatte er auf die Seite gelegt, so dass sie als Zeichen gesehen werden kann etwa für die Unendlichkeit oder als Symbol aus der Energielehre oder als Sinnbild für die Kommunikation zwischen linker und rechter Hirnhälfte. Hausér hatte viele Bedeutungen gefunden.

Vor 28 Jahren eröffnet

Mit dem Einbetonieren der Kupferkapsel begann die Feier, nach einem offiziellen Akt mit inhaltlich starken Reden. Der Vorsitzende hatte zunächst den Nachbarn und Gästen des Hauses gedankt, von denen trotz der umfangreichen Bauarbeiten bislang keine Beschwerden gekommen seien.

Nach zwei Liedern des Chores „Die Uhus“ blickte er zurück: Vor 28 Jahren waren die ersten Gäste aufgenommen worden. Seither hat sich das Hospiz einen sehr guten Ruf er-



Heijo Heuser, Vorsitzender des Freundeskreises Elisabeth-Hospiz, begrüßte bei der Grundsteinlegung viele Gäste. Foto: Rohrmoser-von Glasow

worben. „Vor allem dank unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die rund um die Uhr die Gäste betreuen“, so Hauser.

Vor drei Jahren, mit der Wahl des neuen Vorstands, legte er ein leeres Blatt auf den Tisch, als Wunschzettel. Nach einem Vierteljahrhundert gab es einen Renovierungsstau: kleine Gästezimmer, teils ohne eigenes Bad, keinen Raum der Stille, kein Visitenraum und begrenzte Möglichkeiten, Angehörige unterzubringen.

„Das geht, schön ist anders“, betete er wie ein Mantra.

Schnell kristallisierte sich heraus, dass eine Sanierung nicht reichen würde, sondern ein Anbau erforderlich wurde. Klar war von Anfang an, dass es auch danach nicht mehr als 16 Gästezimmer geben würde. Das Haus für die sechs jungen Menschen, die ein freiwilliges soziales Jahr leisten, ist bereits fertig. Jetzt sind die Wände hoch gezogen für den Erweiterungsbau, dem sogar eine Straße weichen musste.

Im Sommer 2019 soll das drei Millionen Euro teure Projekt fertig sein. Geld gab es von

der Stiftung „Endlich leben“ und von der Fernsehlotterie. Den größten Batzen aber macht ein Kredit aus, den der Freundeskreis 15 Jahre lang zurückzahlen muss. Bürgermeister Horst Krybus übergab einen Umschlag und nannte Deesem „ein Vorzeigedorf“.

Landrat Sebastian Schuster war mit leeren Händen gekommen. „Bürgermeister, da hast du mich düpiert“, meinte er, versprach aber das Doppelte zu geben. Er nannte das erste stationäre Hospiz in Nordrhein-Westfalen einen starken

Pfeiler im sozialen Gefüge. CDU-Bundestagsabgeordnete Elisabeth Winkelmeier-Becker hatte den ehrenamtlichen Vorstand nach Berlin eingeladen, Hauser wollte Seehofer vorgestellt werden. Im Scherz antwortete sie: „Wenn er noch da ist.“ Landtagsabgeordneter Björn Franken lobte, dass hier Geborgenheit gegeben und Angst genommen werde. Hospizleiter Edgar Drückes versicherte, dass auch im neuen Gebäude die Haltung der Begegnung auf Augenhöhe beibehalten werde.